

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Klepisch & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker

Lobeck's

Marke: Dreiring

Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.
Dessert per Carton 2.3 u. 4 M.

per Tafel 50 ⚡

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Berg- & Schiefer
verleiht für Dresden
den bei jeder zwei-
wöchigen Sitzung (an
Sonn- und Feiertagen
ausgenommen) 2,50 M.
durchausverpflichtete
Kassenscheine bis 1.00 M.
Bei einmaliger Zu-
weisung durch die Post
2 M. (abzuschließen).
Die bei diesen von
Dresden u. Umgebung
am Tage vorher ge-
gebenen Scheine er-
halten bis zum näch-
sten Besuche der
Kassenscheine ge-
genüber. — Zusätzliche
Kassenscheine werden
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 + 2096 + 3601.

Wettin-Gartenschläuche
sind die Besten.
Summi- und Abbat-Compagnie
Reinhard Stiebler & Böttger
Telefon 1.1261. Nitzschstr. 8, nächst dem Markt.

Größtes Lager
in
**Beleuchtungs-
Gegenständen**
Ebeling & Croener
Bankstrasse 11.

Hühneraugen und Hornhaut
beseitigt gründlich **Cornpflaster** à 50 Pfennig.
Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Reisekoffer, Reise-Artikel, Lederwaren. Adolf Näter, 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Entscheidende Bitterung: Kühler, Niederschläge.
Der Kaiser hat dem Kölner Domkapitel zum Tode
des Kardinals Fischer sein herzlichstes Beileid aus-
gesprochen.
Die Zuwanderung der ausländischen Ar-
beiter nach Deutschland ist im Juni fast zum Still-
stand gekommen.
In Oberhausen im Rheinland wurden mehrere
Feuerwehrlente unter dem Verdacht der Brandstiftung ver-
haftet.
Der Flieger Abramowitsch ist auf seinem Flug
Berlin-Petersburg in der russischen Stadt Pslow ab-
gestürzt, aber mit leichten Verletzungen davongekommen.
Am Gelände der diesjährigen Österreichischen
Manöver haben sich mehrere Cholerafälle ereignet,
so daß mit einer Abgabe oder Verschiebung der Manöver
zu rechnen ist.
Die Untersuchung gegen die Pariser Automobil-
banditen ist abgeschlossen worden; es werden ihnen
22 Morde zur Last gelegt.
Der englische Handelsminister gab im
Unterhause bekannt, daß England von der Brüsseler
Zuckerkonvention zurücktreten werde.
Ein russisch-türkischer Zwischenfall hat sich
in Persien dadurch ereignet, daß ein türkischer Posten
einen russischen Offizier beschloß.
Die Beerdigung des verstorbenen Mikas-
dos wird erst im September erfolgen.

Kardinal Fischer, die Kurie und der Gewerkschaftstreit.

Um den nach kurzer Krankheit aus dem Leben ge-
schiedenen Kardinal Fischer zu trauern, seinen Tod
zu beklagen, hat das Vaterland guten Grund. Er war in
der leider noch immer kleinen Schar der führenden deut-
schen Katholiken, die sich von den Irrtümern eines gleich-
maßen tyrannischen und beschneidenden Konfessionalismus
freigemacht haben und in dem unseligen konfessionellen
Hader die furchtbare Gefahr für die Zukunft des Reiches
bekämpfen zu müssen glauben, einer der ersten, wenn nicht
der erste. Wohl war er nicht Mitglied der Deutschen Ver-
einigung, die erstand, als die nationale Verfindung des
Zentrums, begangen durch Verweigerung der Mittel für
die Beendigung des südafrikanischen Aufstandes, auch
in den Kreisen der deutschen Katholiken Jörn und Em-
porführung hervorgerufen hatte. Solchen Schritt zu tun, ver-
bot die hohe Stellung des Kirchenfürsten. Desgleichen be-
darf es nicht der Versicherung, daß Kardinal Fischer ein
treuer Sohn seiner Kirche gewesen ist, und es erscheint,
insbesondere wegen des ausgezeichneten Vertrauens, das
der Kardinal bei Kaiser Wilhelm genoss, sehr wohl mög-
lich, daß es eine Zeit gegeben hat, wo ihm vom Papste
mündlich und schriftlich zugesichert wurde, daß nur mit
seinem Einverständnis Entschliessungen des apostolischen
Stuhles gefaßt werden sollten. Ob diese Zusicherung immer
eingehalten worden ist, darüber hätten wohl nur zwei
Männer zuverlässige Auskunft geben können. Von ihnen
ist dem einen der Mund für immer verschlossen, und der
andere hat gute Gründe, zu schweigen. Der Chronist muß
sich an das halten, was in der Öffentlichkeit bekannt ge-
worden ist, will er dem Verhältnis zwischen dem deutschen
Kirchenfürsten und dem römischen Papst, wie es sich in der
letzten Zeit der nahezu zehnjährigen erzbischöflichen Tätig-
keit Fischers in Köln gestaltet hat, auf den Grund gehen.
Es ist überaus charakteristisch, wie die beiden Männer,
die aus kleinen Anfängen zu den höchsten Würdestellen
der römisch-katholischen Kirche emporgestiegen sind, die in
ihrer religiösen Überzeugung, ihrer hohen Verantwort-
lichkeit, ihrer gemeinsamen Arbeit so zahlreiche Ver-
rührungspunkte hatten, schließlich sich mehr und mehr von-
einander entfernt haben. Pius X., vor seiner Wahl ein
unbekannter Priester, hat mit einem Fanatismus ohne
Gleiches, sozusagen mit einer leidenschaftlichen Gebärde, die
den Parvenü nicht verleugnet, die Macht an sich gerissen
und sich und sie in den Dienst aggressiver Tendenzen ge-
stellt. Ganz anders der deutsche Lehrrer Sohn, der
auf einem deutschen Gymnasium herangebildet war, der die
freie Luft der Bonner Hochschule geatmet hatte. Er hat sich
von seiner 26-jährigen Tätigkeit als Religionslehrer in

Essen volles Verständnis für das uner-
liche Gut des konfessionellen Friedens be-
wahrt, er hat, seiner Herkunft eingedenk, deutsche Art und
deutsches Volkstum nie verleugnet, und so blieb ihm bei
aller entschiedenen Betonung und Wahrnehmung
spezifisch katholischer Glaubens- und Kircheninteressen der
Begriff völlig fern, die in seine Hand gebende Macht zu
merkmalen Hebergriffen, zur Offensive in ultramontanem
Geiste zu gebrauchen. Das war klug, wahrhaft christlich
und deutsch gehandelt, aber es entsprach nicht den Inten-
tionen der römischen Kurie. Deshalb darf man bezweifeln,
daß das Einverständnis des Kardinals Fischer, wie die
ultramontane „Köln. Volksztg.“ alsbald nach seinem Tode
behaupet hat, die *conditio sine qua non* für alle päp-
stlichen Entschliessungen und Willensakte gewesen sein soll.
Wäre eine dahingehende Zusage, sofern sie wirklich er-
teilt war, ehrlich und redlich innegehalten worden, die
schweren, noch immer ungeführten Beschlüssen, die
Pius X. in seinen Enzykliken dem deutschen Volke zu bieten
gewagt hat, wären gewiß nicht erfolgt.

Eigentlich hätte dann auch der Gewerkschafts-
streit zu einer fanatisch-katholisierenden Propaganda-
aktion, ganz im Sinne der vatikanischen Politik seit
Pius X., nicht ausgebaut werden können. Hatte die ein-
mütige Entrüstung der protestantischen Mehrheit des deut-
schen Volkes über die gegen Martin Luther und sein un-
vergänglich Werk geschleuderten Schmähungen die Kurie
gereizt, war es ihr Wunsch, dem wieder hinzugefügt
gewordenen Zentrum ein Relief zu geben und dessen aus-
gesprochen konfessionelle Taktik zu unterhaken, oder war
es Spekulation auf die Schwäche der deutschen Regierung,
deren Abhängigkeit von der Zentrumspartei ohne Rücksicht
auf den inneren Frieden und die nationale Geschlossenheit
des deutschen Volkes ausgenutzt werden sollte, — genau
Pius X. legte sich rücksichtslos hinweg über die für seine
Zwecke und Absichten unbearbeitete Auffassung, daß der
Papst wie jeder andere Katholik nicht bloß Katholik,
sondern in erster Linie Christ sein, also auch in
dem nichtkatholischen Christen nach Christi Lehre seinen
Bruder sehen und achten soll. Er legte sich hinweg über
die Schranken, die seit der Beseitigung der weltlichen Herr-
schaft der katholischen Kirche ihrem Oberhaupt gezogen
sind, und gab sich zu einem Unternehmen hin — wenn es
nicht etwa gar seine Initiative veranlaßt hat —, dessen
Zweck und Ziel die Vernichtung der christlichen
Gewerkschaften in Deutschland war.

Es ist noch in frischer Erinnerung, wie der Pfarrer
Beuer auf der Pflanztagung der katholischen Gewerks-
schaften in Berlin eine Aeußerung des Papstes an die
Öffentlichkeit brachte, durch die den christlichen Gewerks-
schaften, ohne daß sie zu einer solchen Behandlung Anlaß
gegeben hätten, die Anerkennung seitens der Kurie ver-
weigert wurde. Der Zweck der Uebung war natürlich,
die Organisation der christlichen Gewerkschaften zu
sprengen, ihr die katholischen Mitglieder abspenstig zu
machen und so der an Mitgliedern und Mitteln mangelnden
rein katholischen und streng konfessionellen Ver-
liner Richtung zu größerer Lebens- und Leistungsfähigkeit
zu verhelfen. Dadurch war eine ernste Lage ge-
schaffen. Schon frohlockte die Sozialdemokratie, daß sie
von der ihr verhassten, weil ihr immer gefährlicher werden-
den christlichen Gewerkschaftsbewegung, noch dazu ohne
eigenes Zutun, befreit werden sollte. Als Vertreter der
Kölnener Richtung soll Kardinal Fischer eindringliche Gegen-
verstellungen erhoben und sich dadurch in scharfer Gegen-
satz zur Kurie gebracht haben. Schließlich hatte der
Reichskanzler nach Rom hin zu verstehen gegeben,
daß er den Gewerkschaftstreit mit ernster Aufmerksamkeit
verfolge, woraus wohl zu schließen war, daß die deutsche
Regierung, wenn es nötig geworden wäre, sich schließend
vor die christlichen Gewerkschaften gestellt und ihren Be-
stand, der für unsere nationale und monarchische
Arbeiterbewegung von vitaler Bedeutung ist, zu sichern
gesucht hätte.

Ob es gelungen wäre, wer vermag es zu sagen! Ge-
rade die letzte Zeit war an löblichen Unterwerfungen und
willigen Gehorsamsbezeugungen, wenn Rom ein Macht-
wort gesprochen hatte, ungemein reich. Müßlicherweise
ist es nicht erforderlich geworden, die Probe darauf zu
machen. Der Papst hat sich veranlaßt gesehen,
das Wort zurückzunehmen, das den christ-
lichen Gewerkschaften das Todesurteil
sprechen sollte, und dafür zu erklären, daß der

Apostolische Stuhl die christlichen Gewerkschaften weiterhin,
wie bisher, in ihrer Wirksamkeit bestehen lassen werde.
Man könnte sonach von einem Triumph der Kölner Rich-
tung sprechen, den deren Hauptvertreter, Kardinal Fischer,
nicht mehr erlebt hat, wenn nicht Pius X. seinem herab-
lassenden Tadelwortum den Nachsatz hinzugefügt hätte:
er habe alles Vertrauen in die katholischen Arbeiter-
vereine. Das ist echt jesuitisch gedacht, ist im Grunde ge-
nommen eine neue Kriegserklärung. Nur aus
Opportunitätsgründen läßt Rom gegenwärtig den Streit
ruhen, die Bischofskonferenz in Jula, die wegen der
schweren Erkrankung des Kölner Erzbischofs verschoben
worden war, braucht nicht mehr stattzufinden. Auch der
in Aussicht genommene außerordentliche Gewerkschafts-
kongress ist, zumal am 6. Oktober in Dresden ein-
ordentlicher Kongress der christlichen Gewerkschaften statt-
finden soll, entbehrlich geworden. Aber deshalb keine
Täuschung! Der Kampf wird, unter Ausschluß der
Öffentlichkeit, um so eifriger fortgeführt werden.

Kardinal Anton Fischer wird zu Grabe getragen. Sein
Tod ist gerade in der jetzigen kritischen Zeit ein schwerer
Verlust. Mit ihm ist der einflussreichste und sympathischste
Vertreter der verjüngten Richtung, ein Mann von deut-
lichem Gefühl und vaterländischer Treue dahingegangen,
die *ecclesia militans*, an ihrer Spitze ein unerbittlicher
Kämpfer, dem jedes Verhandnis für deutliches Weilen, auch
der Wille zu solchem Verhandnis völlig abgeht, ist ge-
blieben.

Drahtmeldungen

vom 1. August.

Unser Kaiser und das Ausland.

Bern. (Priv.-Tel.) Der Bundesrat hat als
Ehrengeleit während des Kaiserbesuches für den Kaiser
den Chef des Generalstabes Dethlefs von Sprecher und
die Obersten Andeud und Wieland beehrt.
Mailand. (Priv.-Tel.) Die hiesige Stadgemeinde
hat an den italienischen Vorkämpfer in Berlin als Geschenk
für den Deutschen Kaiser ein Album mit künstlerisch
ausgeführten Ansichten von Ansichten der Stadt und
Führerbildnissen überreicht. Anlaß zu dieser Aufmerksamkeit
gab der vorjährige Besuch deutscher Studenten
in Mailand, durch den eine Studentenreligionsgesellschaft
italienischer Studenten nach Deutschland erwidert worden war.

Rückgang der ausländischen Arbeiterzuwanderung.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Zuwanderung der
ausländischen Arbeiter, die bereits im April
und Mai fast abgenommen hatte, kam nach dem Berichte der
deutschen Arbeiterzentrale im Juni fast völlig zum
Stehen. In der Diogenen hörte die Zuwanderung
gänzlich auf und auch an den weltlichen Grenzen trat im
allgemeinen Stillstand ein. Auf dem landwirtschaft-
lichen Arbeitsmarkte lebte angesichts der besseren Ernte-
ausichten die Nachfrage nach Arbeitern lebhafter ein, doch
handelt es sich um keine großen Mengen. In der industriellen
Arbeitsmarkte lag nicht viel ähnlicher. Für die Arbeit
unter Tage waren Arbeitskräfte nicht zu beschaffen, so daß
der starke Bedarf der Gruben, besonders der oberflächlichen,
unbefriedigt bleiben mußte. Beobachtet wurde im Juni
eine starke Verdrängung französischer Agenten im Ruhr-
kohlenrevier, die namentlich polnische Arbeiter unter
großen Versprechungen für die französischen Gruben zu ge-
winnen suchten.

Der neue Rektor der Berliner Universität.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zum Rektor der hiesigen
Universität wurde heute nachmittag der Professor der
Theologie Dr. Wolf W. v. Wandtlin gewählt.

Russische Konzertreise des Berliner Hof- und Domchors.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie die „Lokal. Rundschau“ er-
fährt, sind die Verträge für eine russische Konzert-
reise des Hof- und Domchors abgeschlossen wor-
den. Sie ist für den September geplant. Konzerte
werden in Moskau, Petersburg, Wlad. Wostokowsk, Torgat,
Reval und Riga veranstaltet werden. Vorher findet noch
ein Konzert in Posen statt. Das Programm der Konzerte
wird auch Kompositionen russischer Komponisten, namentlich
Tschaikowskys und Arenskys, enthalten. Die russi-
schen Kompositionen wird der Chor in russischer Sprache
singen.

Eine Tagung für internationale Verständigung.

Berlin. (Priv.-Tel.) Ein Verband für inter-
nationale Verständigung ladet zu seinem ersten
Verbandsstake in Heidelberg für den 3. bis 7. Oktober ein.
Es werden dort sprechen über Auswärtige Politik und
die öffentliche Meinung Professor Dr. Ulrich Rippold
aus Oberursel am Taunus, über Das Wert der ökonomi-
schen Friedenskonferenzen Geheimrat Professor Dr.
Jörn aus Bonn, über Der Friedensgedanke in der Ge-

Anzeigen-Zertf.
Kannache von Anzei-
gungen bis nachm.
2 Uhr, Sonntags mit
Wochenende 25 von
11 bis 12 Uhr. Die
einzelnen Anzeigeb-
lätze 20 Pf., Familien-
Anzeigen aus Dresden
aus Dresden 25 Pf.,
die zweispaltige Seite
auf Textseite 70 Pf., die
zweispaltige Anzeigeb-
lätze 1,00 M. — Die
Nummern nach Sonn-
und Feiertagen die
einzelnen Anzeigeb-
lätze 20 Pf., Familien-
Anzeigen aus Dresden
aus Dresden 25 Pf., — Zusätzliche
Aufträge nur gegen
Vorauszahlung. —
Jedes Belegblatt kostet
10 Pf.